

MICHAEL JÜLICH

Normativität, Geltung und andere Enigmen

Rechtstheorie · Legal Theory

11

Mohr Siebeck

Rechtstheorie · Legal Theory

herausgegeben von

Thomas Gutmann, Tatjana Hörnle und Matthias Jestaedt

11



Michael Jülich

Normativität, Geltung und andere Enigmen

Eine intuitionistische Rekonstruktion
des Rechts

Mohr Siebeck

Michael Jülich, geboren 1984; Studium der Anglistik, Linguistik und Geschichtswissenschaften in Marburg; Studium der Rechtswissenschaften mit dem Studienschwerpunkt Rechtsphilosophie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg; 2011–2023 Gymnasiallehrer; 2024 Promotion; Leiter der digitalen Transformation der Schulstiftung Freiburg und Projektleiter bei AI Horizon.

orcid.org/0009-0006-3803-2413

ISBN 978-3-16-163876-3 / eISBN 978-3-16-163877-0

DOI 10.1628/978-3-16-163877-0

ISSN 2629-723X / eISSN 2629-7248 (Rechtstheorie · Legal Theory)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Gomaringen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

für mama

Vorwort

Obzwar in akademischer Einsamkeit als Dissertationsschrift an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg entstanden, sei jenen Dank ausgesprochen, ohne die ‚*Normativität, Geltung und andere Enigmen*‘ im Reich rechtsphilosophischer Möglichkeiten verblieben wäre.

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater, Matthias Jestaedt, der mir die Tür zur Rechtsphilosophie öffnete, Vertrauen schenkte und die Freiheit sowie den Austausch zum Gedankenspiel bot.

Ralph Poscher danke ich für die Erstellung des Zweitgutachtens und seine wertvollen Denkanstöße.

Für hilfreiche Anmerkungen und Unterstützung danke ich Heike Mildenerger (Abteilung für mathematische Logik, Freiburg), Mark van Atten (Centre national de la recherche scientifique, Paris) und Mathieu Kaltschmidt (Departamento de Física Teórica, Zaragoza).

Für die Herstellung dieser Ausgabe bedanke ich mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Mohr Siebeck Verlags, insbesondere bei Ilse König, für ihr Feingespür und das ästhetische Mehr.

Ein besonderer Dank gilt den Schülerinnen und Schülern meiner AG, die mich über viele Jahre hinweg zum interdisziplinären Denken herausforderten.

Mit Blick in die Vergangenheit danke ich Arne, der in Jugendjahren meine Faszination für die Philosophie weckte.

Mit Blick in die Vergangenheit und die Gegenwart gilt mein tiefster Dank meinen Eltern, ohne die meine akademische Reise nicht möglich gewesen wäre.

Vanessa, ich danke dir von Herzen für deine wunderbare Unterstützung während meiner achtmonatigen, intensiven Schreibphase und für deine Geduld, wenn ich allzu oft gedankenverloren die Küchenwand anstarrte.

Mit Blick in die Zukunft danke ich *Puk*, falls sie vielleicht in einigen Jahren eine ähnliche Sprache sprechen und die Mühe auf sich nehmen sollte, folgende Zeilen zu lesen.

Freiburg, im Frühjahr 2024

Michael Jülich

Inhaltsübersicht

I.	Eröffnungsspiel.....	1
	1. <i>Begriff des Rechts</i>	2
	2. <i>Mathematischer Intuitionismus?</i>	5
	3. <i>Intuitionismus und rechtsphilosophischer Diskurs</i>	9
	4. <i>Spielplan</i>	11
	5. <i>Vor- oder Nachwort</i>	13
II.	Aufbauspiel.....	14
	1. <i>Zwischen Skylla und Charybdis</i>	14
	2. <i>Normativität</i>	73
	3. <i>Superkelsenianerinnen</i>	92
	4. <i>Wege zum Mathematischen Intuitionismus</i>	99
	5. <i>Analogie</i>	148
III.	Hauptspiel	163
	1. <i>Rekonstruktion von Rechtserzeugungszusammenhängen</i>	164
	2. <i>Rekonstruktion juristischer Argumentation</i>	229
IV.	Endspiel.....	322
	1. <i>Bauernopfer oder Fragmente</i>	323
	2. <i>Remis oder Imagination</i>	336

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Inhaltsübersicht	IX
I. Eröffnungsspiel.....	1
1. Begriff des Rechts	2
2. Mathematischer Intuitionismus?	5
3. Intuitionismus und rechtsphilosophischer Diskurs	9
4. Spielplan	11
5. Vor- oder Nachwort	13
II. Aufbauspiel.....	14
1. Zwischen Skylla und Charybdis	14
a) Rechtsphilosophische Landkarte	17
aa) Form und Antike.....	18
bb) Naturrecht des Mittelalters	28
cc) Frühe Neuzeit und Vernunft	34
dd) Positivität der Moderne	47
b) Topografie einer Revolution	66
aa) Form und Materie	66
bb) Scheideweg der Rechtsphilosophie	68
c) Der Intuitionist zwischen Skylla und Charybdis	71
2. Normativität	73

a) Soziale Norm	75
b) Sollen	76
c) Werte	77
d) Gründe	78
e) Träger der Normativität	82
aa) Tatsachen, Intentionalität und Bedeutung	82
bb) Plurale Trägerschaft	86
cc) Primat der Sprache	89
f) Substantiiertes Normativitätsbegriff	90
3. <i>Superkelsenianerinnen</i>	92
a) Die Welt der Superkelsenianerinnen	92
b) Die aktuelle Welt	94
c) Das Konzept normativer Unendlichkeit	97
4. <i>Wege zum Mathematischen Intuitionismus</i>	99
a) Modernes Mathematikverständnis	99
b) Logizismus	104
aa) Unendlichkeitsproblem	105
bb) Grundgesetz V	106
cc) Typentheorie	110
c) Hilbertprogramm	112
aa) Formalisierung der Mathematik	113
bb) Unvollständigkeitssätze	116
cc) Kontinuumshypothese	117
dd) Das Hilbertprogramm als Nullhypothese	119
d) Brouwer und der Intuitionismus	121
aa) Mathematik als mentale Konstruktion	122
(1) Alogiker	123
(2) Die Verneinung von LEM	123
(3) Intuitionistischer Wahrheitsbegriff	125
(4) Intuitionismus und Zeit	126
(5) Wissen und Urteil	126
bb) Intuitionistische Logik	127
(1) Brouwer-Heyting-Kolmogorov-Interpretation	128
(2) Anwendung intuitionistischer Logiksysteme	130
cc) Zwei Akte des Intuitionismus	132
(1) Erster Akt und potentielle Unendlichkeit	133
(2) Zweiter Akt und Wahlfolgen	138
(a) Das indiskrete Kontinuum	140

(b) Die intuitionistische Menge	145
dd) Axiomatisierung, Freiheit und Rechtsphilosophie	146
5. Analogie	148
a) Übereinstimmendes	148
aa) Konstruktionscharakter	148
bb) Freier Wille	148
cc) Potentielle Unendlichkeit	148
dd) Offene Struktur	149
b) Verschiedenheiten	149
aa) Die Reinheit mathematischer Intuition	149
bb) Brouwers kreatives Subjekt	152
cc) Semantischer Antirealismus als Brücke zur Normativität	153
(1) Sprachgebrauch und Bedeutung	154
(2) Dummett und die Normativität von Bedeutung	157
c) Bejahung der Analogie	158
aa) Rekonstruktion und Sprachverständnis	159
bb) Eine Frage der Kompatibilität?	161
III. Hauptspiel	163
1. Rekonstruktion von Rechtserzeugungszusammenhängen	164
a) Merkl's Stufenbaulehre	165
aa) Bedingungs-zusammenhang	166
bb) Doppelt's Rechtsantlitz	168
cc) Konkretisierungsstufen und Derogations-zusammenhang	169
dd) Fehlerkalkül	171
b) Klassische Axiomatisierung der Rechtsordnung	173
aa) Die Rechtsordnung nach ihrer Bedingtheit	174
bb) Konfligierende Rechtsnormen	178
cc) Pflaster auf dem Körper des Stufenbaus	179
c) Das intuitionistische Wahlfolgemodell	180
aa) Die Rechtsordnung als Menge freier Wahlfolgen	182
(1) Primitive Rechtsordnung	183
(2) Parlamentarische Rechtsordnung	187
(a) Aussageerpressung	189
(b) Sauna	190
(c) Passagier	191

(d) Das letzte Wort?	192
(3) Das Problem der Geschäftsordnung	193
(4) Einschränkungen höherer Stufe	196
(a) Lex Specialis	198
(b) Instanzenzug	198
(c) Nichtigkeitsurteil	199
(d) Alternative Systeme?	200
(e) Zeit	201
(aa) Legisvakanz	201
(bb) Existenz und Funktion	201
(cc) „ultra-activity“ of criminal law	201
(f) Abbruchsanordnung und Fehlerkalkül	202
bb) Kelsens Grundnorm intuitionistisch gedacht	203
(1) Freiheitsbedingungen	205
(2) Rechtserkenntnisbedingungen	210
(3) Rechtsphilosophischer Solipsismus?	214
(4) Das Kontinuum des Rechts	215
(a) Das transzendente Subjekt	217
(b) Fremd- und Selbstprogrammierung	218
(c) Kontinuum und Zeit	220
(5) Zwischen rechtlichem Können und Dürfen	221
(a) Wittgensteins Genese	223
(b) Regelfolge und Harmonie?	225
d) Erstes Rekonstruktionsresümee	227
2. <i>Rekonstruktion juristischer Argumentation</i>	229
a) Intuitionistische Normlogik	230
aa) Unvollständigkeit der Rechtsordnung	232
(1) Die Geschlossenheit des geschriebenen Rechts?	232
(2) Kelsens Vollständigkeitsthese	234
bb) Regel und Ausnahme	237
cc) Intuitionistische Negation	241
dd) Antirealistischer Syllogismus	244
ee) Rüdiger, Wahrheit oder Behauptbarkeit	247
(1) Tarskis Konvention T	248
(2) Rechtslogischer Kalkül	249
(3) Rüdiger in der Kritik	250
(4) Antirealistischer Kalkül	250
b) Interpretation, Objektivität und effektive Unentscheidbarkeit	252
aa) „One-right-answer“?	252

(1) Roe v. Wade.....	254
(a) Dworkins Interpretationslehre.....	255
(b) Effektive Unentscheidbarkeit.....	257
(2) Vagheit im Recht.....	262
(a) Die achte Todsünde.....	263
(b) Endicotts one million raves.....	265
(c) Abstrakte Rechtsbegriffe.....	266
(d) Eine pragmatische Lösung?.....	268
(e) Intuitionismus und Vagheit.....	273
bb) Objektivität im Recht.....	277
(1) Tatsachen und Werte.....	278
(a) Zusammenbruch der Tatsachen-Werte-Dichotomie...279	
(b) Die richtige Beschreibung der Welt?.....	281
(c) Bin Laden und das Blumenfeld.....	284
(2) Rationale Akzeptierbarkeit.....	285
(a) Idealisierte Rechtfertigbarkeit.....	286
(b) Intuitionistische Revision.....	288
(c) Epistemische Bedingungen des Rechts.....	291
(d) Reise in die Vergangenheit.....	294
cc) Juristische Interpretation.....	296
(1) Richtige und falsche Interpretationen.....	297
(2) Objekt und interpretativer Regress.....	299
(3) Riggs v. Palmer.....	301
(a) Vagheit zweiter Ordnung.....	303
(b) Eine intuitionistische Antwort.....	306
(4) Bedeutung, Autorität und Innovation.....	307
(a) Intention und Hermeneutik.....	308
(b) Raz' Schlüssel zum Verständnis der Interpretation....310	
(c) Interpretative Pluralität und Stabilität.....	316
c) Zweites Rekonstruktionsresümee.....	318
IV. Endspiel.....	322
1. <i>Bauernopfer oder Fragmente</i>	323
a) Erstes Fragment.....	323
b) Zweites Fragment.....	325
c) Drittes Fragment.....	327
d) Viertes Fragment.....	329
e) Fünftes Fragment.....	331

f) Sechstes Fragment	332
g) Siebtes Fragment	334
2. <i>Remis oder Imagination</i>	336
Literaturverzeichnis.....	339
Personen- und Sachverzeichnis.....	363

I. Eröffnungsspiel

„What is ‚the law‘? When two sides disagree, as often happens, about a proposition ‚of law‘, what are they disagreeing about, and how shall we decide which side is right? Why do we call what ‚the law‘ says a matter of legal ‚obligation‘? Is ‚obligation‘ here just a term of art, meaning only ‚what the law says‘? [...] These are not puzzles for the cupboard, to be taken down on rainy days for fun. They are sources of continuing embarrassment, and they nag at our attention. They embarrass us in dealing with particular problems that we must solve, one way or another.“¹

Was ist das Recht? Die Frage bewegt seit jeher die an der Rechtsphilosophie Interessierten. Wenngleich ihnen eine abschließende Antwort verwehrt bleibt, vermögen sie dem Rätsel nicht zu entrinnen, zwingen doch den Menschen praktische Probleme zur normativen Ausgestaltung einer kontingenten Welt. Vorausgesetzt, wir streben ein „besseres“ Recht an, muss die Konturierung des Rätsels in das Zentrum der rechtsphilosophischen Untersuchung rücken.

Exemplarisch schrieb *Ronald Dworkin* mit ‚*Taking Rights Seriously*‘ die Verteidigung einer liberalen Theorie des Rechts zu einer Zeit vehementer politischer Kontroversen über das Wesen² des Rechts sowie über die Frage, wer das Recht wann befolgen müsse.³ Werfen wir einen Blick auf das *Jetzt*, dann können wir der Frage nach dem Wesen des Rechts eine ganz ähnliche Relevanz zuschreiben. Ob der *Sturm auf das Kapitol* in Washington 2021, das *Erstarken von Autokraten*⁴ oder die *Klimakrise* als vielleicht größte Herausforderung der Gegenwart, normative Gefüge sind fortwährenden Spannungen ausgesetzt.

¹ *Dworkin*, The Model of Rules, The University of Chicago Law Review 35(1), 1967, 14 (14).

² Die Wortwahl soll keine *Essenz* des Rechts implizieren. Am treffendsten wäre wohl die englische Übersetzung ‚nature of law‘, wobei die Unbestimmtheit der möglichen Bezeichnungen vom Abstraktionsgrad des vorliegenden Untersuchungsgegenstandes zeugt; hinsichtlich einer Abgrenzung zum Begriff des *Rechts* – s. S. 4 Fn. 13, I. 1.

³ Siehe *Dworkin*, *Taking Rights Seriously*, 1978 [1977], vii: „The chapters of this book were written separately during a time of great political controversy about what the law is and who must obey it and when. During the same period the political attitude called ‚liberalism‘, once the posture of almost all politicians, seemed to lose a great deal of its appeal. The middle-aged blamed liberalism for permissiveness and the young blamed it for rigidity, economic injustice and the war in Vietnam. Uncertainty about law reflected uncertainty about a conventional political attitude.“

⁴ Verwiesen sei auf *Versteeg et al.*, The Law and Politics of Presidential Term Limit Evasion, Columbia Law Review 120(1), 2020; die Autoren zeichnen ein Bild davon, wie

1. Begriff des Rechts

Offenkundig beeinflusst der jeweilige Zeitgeist die an das Recht gestellten Fragen, wobei deren Auswahl von den Interessen der beteiligten Forscher zeugt.⁵ Derweil kommt der abstrakten Frage nach dem Wesen des Rechts eine idiosynkratische Rolle zu. Besondere Aufmerksamkeit wird derselben zwar dann zuteil, wenn sie sich zu Krisenzeiten im Brennglas gesellschaftlicher Relevanzzuschreibung wiederfindet.⁶ Dessen ungeachtet befragt sie seit jeher die Hintergrundstrahlung des Rechts.⁷ Insofern verwundert es nicht, dass *Dworkin* von einer allgemeinen Theorie des Rechts sowohl deren *Normativität* als auch *Begrifflichkeit* einfordert.⁸ Versteht man das Recht als ein angewandtes System

234 Amtsinhaber in 106 Ländern seit dem Jahr 2000 den Versuch unternommen haben, ihre vorgesehene Legislaturperiode wider die Verfassung zu verlängern, um den eigenen Machterhalt zu sichern. Dabei ist die Entwicklung hervorzuheben, dass besagte Präsidenten ihre Verfassungen nicht ignorieren, sondern verfassungsrechtliche Regeln und Prozesse für die eigenen Ziele manipulieren.

⁵ Inwieweit der rechtswissenschaftliche Diskurs und die Wahl der Fragestellung vom eigenen Zeitgeist erfasst werden, siehe *Dworkin*, *Taking Rights Seriously*, 1978 [1977], 1: „The method chosen, moreover, influences the choice of the particular issues selected for study, though this choice is also affected by intellectual fashion and public affairs. Just now, for example, the question of whether men have moral obligation to obey the law figures prominently in jurisprudence courses throughout the country; but two decades ago almost no one mentioned that issue.“; Dworkins Theorie des Rechts als *law as integrity* wäre ohne deren liberale Prämisse nicht zu denken. Dass sich persönliches und akademisches Interesse in Dworkins privatem Umfeld überschneiden, zeigt sich im Vorwort Thomas Nagels in *Nozick*, *Anarchy, State, and Utopia*, 2013 [1974], xi: „This led to extraordinarily fruitful interaction among a set of individuals who often disagreed radically on more specific moral and political issues. The community had an informal institutional embodiment in a discussion group called the Society for Ethical and Legal Philosophy (SELF), [...] which he [Nozick] and I organized in 1967 and which brought together philosophers, lawyers, and political theorists interested in substantive moral issues, whether about politics, law, or individual conduct. The group included Marshall Cohen, Ronald Dworkin, Owen Fiss, Charles Fried, Gilbert Harman, Frank Michelman, John Rawls, T. M. Scanlon, Judith Jarvis Thomson and Michael Walzer among others.“; der rechtswissenschaftliche Diskurs und die ihm zugrunde liegenden Untersuchungsgegenstände erfahren bereits durch die Setzung des jeweiligen Fragezeichens eine genuine Prägung; siehe in diesem Zusammenhang Thomas S. Kuhn und dessen Hervorhebung der Subjektivität des einzelnen Forschers: „When scientists must choose between competing theories, two men fully committed to the same list of criteria for choice may nevertheless reach different conclusions.“ – *Kuhn*, *The Essential Tension: Selected Studies in Scientific Tradition and Change*, 1977, 325.

⁶ Wenn die Frage im Zuge gesellschaftlicher Kontroversen an Kontur gewinnt, dann erhellen praktische Probleme das Fundament des Rechts.

⁷ Unter Hintergrundstrahlung sind die Abstrakta des Rechts wie z. B. dessen Strukturen, Normativität oder Geltung zu verstehen.

⁸ So *Dworkin*, *Taking Rights Seriously*, 1978 [1977], vii: „A general theory of law must be normative as well as conceptual.“; eine prägnante Schilderung dessen, was eine allge-

zur Lösung praktischer Probleme, bedarf es der Analyse seiner normativen Elemente, sei es eine Theorie des Gesetzgebungsverfahrens oder der Rechtsprechung. Vergewissert man sich hingegen des Rechts als eines primär sprachlichen Mediums, dann führt uns die begriffliche Betrachtung in das Gebäude der Sprachphilosophie.⁹ Gesetzt den Fall, Geltungsansprüche stellen Wahrheitsansprüche dar und man reduziert das Recht nicht lediglich auf ein soziales Faktum, so bleibt die Frage nach dem Wesen des Rechts eben auch eine des *Verstehens*. An diesem neuralgischen Punkt kommt es nicht nur zur Verquickung des Rechts mit *Logik* und *Sprache*, sondern gleichermaßen mit der *Metaphysik*.

Aber können wir überhaupt von *wahren* und *falschen* Rechtssätzen bzw. Rechtsnormen sprechen, sofern der Wahrheitsbegriff als ein metaphysischer Bezugspunkt der Dynamik des Rechts nicht genügt? Oder verfallen wir einer Psychologisierung des Rechts, wenn Richtern lediglich der Glaube an seine Wahrheitsfähigkeit unterstellt wird?

Angesichts der erkenntnistheoretischen Hürden einer „*one-right-answer thesis*“ mehren sich zumindest Zweifel an der Vereinbarkeit des Wahrheitsbegriffs mit dem rechtsphilosophischen Diskurs.¹⁰ Sollten wir uns aus diesem Grund mäßigen und für einen bescheideneren Ansatz votieren? In jedem Fall

meine Theorie des Rechts zu leisten hat, findet sich in *Marmor/Sarch*, *The Nature Of Law*, in: Zalta (Hrsg.), *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*, Einleitung: „First, we need to understand the general conditions that would render any putative norm legally valid. Is it, for example, just a matter of the source of the norm, such as its enactment by a particular political institution, or is it also a matter of the norm’s content? This is the general question about the conditions of legal validity. Second, there is the interest in the normative aspect of law. This philosophical interest is twofold: A complete philosophical account of the normativity of law comprises both an explanatory and a justificatory task. The explanatory task consists of an attempt to explain how legal norms can give rise to reasons for action, and what kinds of reasons are involved. The task of justification concerns the question of whether people *ought* to comply – morally speaking or all things considered – with law’s demands. In other words, it is the attempt to explain the moral legitimacy of law and the subjects’ reasons for complying with it. A theory about the nature of law, as opposed to critical theories of law, concentrates on the first of these two questions. It purports to explain what the normativity of law actually consists in. Some contemporary legal philosophers, however, doubt that these two aspects of the normativity of law can be separated.“

⁹ Den Sprachbedeutungen ist sodann ein besonderes Augenmerk zu schenken, nicht nur in Bezug auf das rechtsphilosophische *Material-*, sondern ebenso das rechtsphilosophische *Formalobjekt*. Vorliegender Beitrag möchte das Recht aber nicht auf das Phänomen der Sprache reduzieren. Allerdings wird derselben im Recht eine besondere Rolle zuteil, weshalb es nicht von der Hand zu weisen ist, dass eine ausdifferenzierte philosophische Theorie der Bedeutung und Verwendung von Sprache in der Rechtsphilosophie zur Geltung kommen sollte.

¹⁰ Selbst wenn Dworkin in seinen späteren Schriften eine kognitivistische Position hinsichtlich moralischer und rechtlicher Propositionen vertritt, rückt er von einer starken „*one-right-answer thesis*“ ab – vgl. *Geller*, *Truth, Objectivity, and Dworkin’s Right Answer Thesis*, *UCL Jurisprudence Review*, 1999, 83 (83).

verdeutlichen die Überlegungen die Notwendigkeit, den Begriff des *Rechts* immer wieder neu zu verhandeln, solange sich menschliche Sprache und menschliches Leben kontinuierlich weiterentwickeln.¹¹ Wer dem Existentialisten in seiner Hypothese beipflichtet, die *Existenz* ginge der *Essenz* voraus, der muss ihm auch in der Annahme folgen, den Menschen für sich selbst verantwortlich zu machen.¹² Das fortlaufende Aushandeln des Rechtsbegriffs¹³ wäre zweifellos ein Teil dieser Verantwortung.

Doch wie könnten wir uns dieser Aufgabe stellen, wenn die Beschreibung unserer Welt nur eine Interpretation zuließe? Der Weg wäre uns unweigerlich versperrt.¹⁴ Folgen wir aber der These, es sei eine Illusion, nur *eine* Art von

¹¹ So Raz, Einleitung, in: ders., *Between Authority and Interpretation*, 2009, 1 (3): „Thus this view of the nature of the theory of law explains why the task legal theories face is never-ending, why theoretical explanations will change and develop for as long as our interest in the law persists.“; für eine analoge Argumentationslinie siehe Putnam, *Sosa on Internal Realism and Conceptual Relativity*, in: Caro (Hrsg.), *Naturalism, Realism, and Normativity*, 2016 [2004], 67 (88): „But what if Sosa were simply to ask ‚What of presently indescribable but yet to be discovered sorts of physical entities?‘ With respect to this I would say that to say that there are such is to say that reality is not exhausted by what we can talk about in any precise way, and certainly not by our relatively precise optional languages of present-day science. As I said in my Dewey Lectures, we renegotiate – and are forced to renegotiate – our notion of reality as our language and our life develop.“; die Schwierigkeiten einer Analogie ergeben sich natürlich aus dem erkenntnistheoretischen Problem, die Qualität des Rechts als ein Normativum auszumachen. In diesem Sinne ist auch Hans Kelsen zu verstehen, wenn er schreibt: „One of the most difficult tasks of a general theory of law is that of determining the specific reality of its subject and of showing the difference which exists between legal and natural reality.“ – Kelsen, *General Theory Of Law and State*, 1945, 14.

¹² Vgl. Sartre, *Ist der Existenzialismus ein Humanismus?*, in: ders., *Drei Essays*, 1980 [1946], 7 (12).

¹³ Es ist wichtig, an dieser Stelle zu differenzieren: Im Zentrum der folgenden Untersuchungen steht nicht das Wort ‚Recht‘, sondern der Begriff des *Rechts*. Eine semantische Erklärung des Wortes ‚Recht‘ ist nicht intendiert. Den Begriff des *Rechts* werden wir mit dem des *Konzepts* synonym setzen, insoweit wir mit Begriffsanalysen konfrontiert sind. Dabei verstehen wir denselben als ein historisches Produkt, das weniger von der Rechtsphilosophie geschaffen, als vielmehr erklärt wird. So z. B. Joseph Raz in Auseinandersetzung mit Ronald Dworkin in Raz, *Two Views of the Nature of the Theory of Law*, in: ders., *Between Authority and Interpretation*, 2009 [1998], 47 (85): „But the concept of law is not a product of the theory of law. It is a concept that evolved historically, under the influences of legal practice, and other cultural influences, including the influence of the legal theory of the day. Legal philosophy seeks to understand the nature of law, and that involves improving our understanding of the concept of law.“

¹⁴ Zu denken ist an Bernhard Williams’ *absolute conception of the world*, mit der die Naturwissenschaften im Gegensatz zur Ethik konvergieren: „The basic idea behind the distinction between the scientific and the ethical, expressed in terms of convergence, is very simple. In a scientific inquiry there should ideally be convergence on an answer, where the best explanation of the convergence involves the idea that the answer represents how things are; in the area of the ethical, at least at a high level of generality, there is no such coherent hope. The distinction does not turn on any difference in whether convergence will actually

Sprachspiel könne die ganze Realität erschöpfend beschreiben,¹⁵ so erhalten wir ein Angebot. Es ist das Angebot, das Recht aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. Nicht von ungefähr bedient sich unsere Sprache einer Vielzahl an Diskursuniversen mit verschiedenartigen Regeln und Anwendungen. Zeugnis ihrer Pluralität sind nicht nur variierende logische oder grammatische Eigenschaften, sondern ein Mosaik mannigfaltiger Bedeutungsdimensionen.¹⁶

Diese Erwägungen ernstnehmend, möchte der Beitrag das rechtsphilosophische Diskursuniversum um ein weiteres Sprachspiel bereichern.¹⁷ Zu diesem Zweck rekurriert die Arbeit auf den Intuitionismus¹⁸ als Strömung in der Philosophie der Mathematik.

2. Mathematischer Intuitionismus?

Das Begriffspaar bedarf der Erklärung. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts spielte der Intuitionismus eine wesentliche Rolle im Grundlagenstreit der Mathematik.¹⁹ Mit dem Aufkommen mengentheoretischer Antinomien war der Mathematik jener Boden der Gewissheit entrissen, auf dem *Gottlob Frege* noch zuvor das Gebäude der Arithmetik zu errichten versucht hatte. So spricht *Hermann Weyl* in seinem Vortrag ‚Über die neue Grundlagenkrise der Mathematik‘ von

occur, and it is important that this is not what the argument is about. The point of the contrast is that, even if this happens, it will not be correct to think it has come about because convergence has been guided by how things actually are, whereas convergence in the sciences might be explained in that way if it does happen[.]“ – *Williams*, *Ethics and the Limits of Philosophy*, 2011 [1985], 136.

¹⁵ Vgl. *Putnam*, *Ethics without Ontology*, 2005, 22; hier erfolgt eine Anlehnung an Putnams *conceptual pluralism*.

¹⁶ Vgl. *Putnam*, *Ethics without Ontology*, 2005, 21.

¹⁷ Hilary Putnam bezieht sich in obiger These auf unterschiedliche Sprachspiele im Sinne Ludwig Wittgensteins; letzterer führt in seinen ‚Philosophischen Untersuchungen‘ in § 23 an: „Das Wort ‚Sprachspiel‘ soll hervorheben, daß das *Sprechen* der Sprache ein Teil ist einer Tätigkeit, oder einer Lebensform.“ – *Wittgenstein*, *Philosophische Untersuchungen*, 2015 [1953], § 23, 26; das Entwerfen eines *intuitionistischen* Ansatzes sei folglich als eine rechtsphilosophische Tätigkeit verstanden, wobei wir das Recht in einem weiteren Sprachspiel beschreiben und erklären.

¹⁸ Einer Verwechslung mit dem ethischen Intuitionismus sei Einhalt geboten. Dieser vertritt in klassischer Ausprägung einerseits die erkenntnistheoretische Hypothese, moralische Propositionen seien selbstevident und andererseits die ontologische Behauptung, moralische Eigenschaften seien nicht-natürlicher Art – vgl. *Stratton-Lake*, *Intuitionism in Ethics*, in: *Zalta* (Hrsg.), *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*, Einleitung.

¹⁹ Vgl. *Stegmüller*, *Hauptströmungen der Gegenwartsphilosophie*, 1969, 434–445; verwiesen sei auf *Dalen*, *The Mathematical Intelligencer* 12(4), 1990, 17–31.

der „innere[n] Haltlosigkeit der Grundlagen, auf denen der Aufbau des Reiches [der Mathematik] ruh[e].“²⁰

Im Wesentlichen sind es drei Richtungen, über die man einen Weg aus der Krise suchte: der *Logizismus*, dessen Hauptvertreter *Bertrand Russell* war, *David Hilberts Formalismus* und der von *Luitzen Egbertus Jan Brouwer* vertretene *Intuitionismus*.²¹ Letzterer trifft die Grundannahme, der menschliche Geist konstruiere die Mathematik selbst, wobei mathematische Objekte nicht vorausgesetzt, sondern erschaffen werden. Auf diese Weise gelangt der Intuitionismus in Frontstellung zum mathematischen Platonismus: Mathematik werde nicht entdeckt, sondern erfunden.²² Die Wahrheit mathematischer Aussagen könne also nur im Wege einer mentalen, ihre Wahrheit beweisenden *Konstruktion* erfasst werden.²³ Diese Annahme führt letztlich nicht nur zu einer Revision der klassischen Mathematik, sondern auch zur Infragestellung verschiedener Gesetze der Logik.²⁴

Im Rahmen dieser Modifikation möchten wir die Implikationen für den *Satz vom ausgeschlossenen Dritten* (LEM)²⁵, also für das klassische Axiom $(p \vee \neg p)$, exemplifizieren: Aus intuitionistischer Sicht können p und $\neg p$ nicht beide gültig sein, da die Kenntnis der Negation einer Aussage $\neg p$ einen Beweis für ihre Falschheit erfordert. Solange man weder für p noch für dessen Negation einen *Beweis* kennt, muss die Aussage $(p \vee \neg p)$ intuitionistisch ungültig bleiben. Um das intuitionistische Konzept in einem mathematischen Kontext zu veranschaulichen, wollen wir dem Leser einen einfachen, *nicht-konstruktiven* Beweis vorführen:²⁶

²⁰ *Weyl*, Über die neue Grundlagenkrise der Mathematik, *Mathematische Zeitschrift* 10, 1921, 39 (39).

²¹ Vgl. *Carnap*, *Erkenntnis* 2, 1931, 91 (91).

²² Die im Grundlagenstreit der Mathematik gestellten Probleme sind keineswegs gelöst. Aufgrund des *praktischen* Erfolgs klassischer Mathematik wird den philosophischen Fragestellungen lediglich weniger Bedeutung beigemessen. Als vorherrschende mathematische Position konnte der Intuitionismus (als mathematischer Konstruktivismus) die klassische Mathematik nicht ersetzen. Dennoch zieht der mathematische Intuitionismus nach wie vor Aufmerksamkeit auf sich und wird bis heute weitreichend studiert – vgl. *Iemhoff*, Intuitionism in the Philosophy of Mathematics, in: Zalta (Hrsg.), *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*, Einleitung.

²³ Vgl. *Iemhoff*, Intuitionism in the Philosophy of Mathematics, in: Zalta (Hrsg.), *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*, Einleitung sowie *Wright*, *Realism, Meaning & Truth*, 1993, 10.

²⁴ Vgl. *Stegmüller*, *Hauptströmungen der Gegenwartsphilosophie*, 1969, 438.

²⁵ Im Folgenden verwenden wir die Abkürzung LEM (aus dem Englischen für *Law of the Excluded Middle*).

²⁶ Das Beispiel ist aus *Dummett*, *Elements of Intuitionism*, 2005 [1977], 6 entnommen und geht auf Peter Rogosinski und Roger Hindley zurück.

Theorem

Es gibt Lösungen für $x^y = z$, wobei x und y irrational sowie z rational sind.

Beweis

- $\sqrt{2}$ ist irrational. $\sqrt{2}^{\sqrt{2}}$ ist entweder rational oder irrational. Falls $\sqrt{2}^{\sqrt{2}}$ rational ist, so sei $x = y = \sqrt{2}$, sodass $z = \sqrt{2}^{\sqrt{2}}$, was qua Hypothese rational ist.
- Falls $\sqrt{2}^{\sqrt{2}}$ irrational ist, sei $x = \sqrt{2}^{\sqrt{2}}$ und $y = \sqrt{2}$, sodass $z = (\sqrt{2}^{\sqrt{2}})^{\sqrt{2}} = \sqrt{2}^2 = 2$, was wiederum rational ist.

Auf beiden Wegen erhält man eine Lösung, doch welche hat Geltung? Der Beweis liefert keinen eindeutigen Wert oder ein Konstruktionsschema für x und y und ist daher für den *Intuitionisten* als Lösung inakzeptabel.²⁷ Die Behauptung, zwei Zahlen x und y existierten, setzt für ihn vielmehr das Aufzeigen ihrer mentalen Konstruktion voraus. Die intuitionistische Logik muss sich also von der klassischen Logik unterscheiden, denn mit Rückgriff auf LEM ist eine Zahl zwar entweder rational oder irrational, aber auf diese Weise gewinnt man keine Konstruktion spezifischer Werte. Nach Ansicht des *Intuitionisten* ist eine Aussage nur dann wahr, wenn wir für sie eine geeignete Konstruktion angeben können, und sie ist falsch, wenn sich ihre Konstruktion als unmöglich erweist.²⁸ In allen anderen Fällen muss die Aussage als (noch) effektiv unentscheidbar gelten. Dieser Punkt wird durch die Existenz unentscheidbarer Probleme wie die *Goldbachsche Vermutung*²⁹ veranschaulicht und unterstreicht die Bedeutung der zeitlichen Dimensionen im Intuitionismus.³⁰ Aussagen können mit der Zeit beweisbar werden und noch ungültige Aussagen können sich als gültig erweisen.³¹ Sobald man also einen Beweis für p oder dessen Negation angeben kann, gilt $(p \vee \neg p)$ für dieses spezifische p .³²

²⁷ Tatsächlich gibt es eine intuitionistische Konstruktion (bei Anwendung eines Theorems von Aleksandr Gelfond – siehe *Gelfond*, Sur le septième Problème de Hilbert, Bulletin de l'Académie des Sciences de l'URSS 7(4), 1934, 623–634, die impliziert, dass $\sqrt{2}^{\sqrt{2}}$ irrational ist – vgl. *Atten*, On Brouwer, 2003, 85.

²⁸ Vgl. *Atten*, On Brouwer, 2003, 2.

²⁹ Nach der *Goldbachschen Vermutung* ist jede gerade Zahl, die größer als 2 ist, Summe zweier Primzahlen; ein weiteres Beispiel ist die *Riemannsche Hypothese*.

³⁰ Vgl. *Iemhoff*, Intuitionism in the Philosophy of Mathematics, in: Zalta (Hrsg.), The Stanford Encyclopedia of Philosophy, Kapitel 3.1.

³¹ Vgl. *Iemhoff*, Intuitionism in the Philosophy of Mathematics, in: Zalta (Hrsg.), The Stanford Encyclopedia of Philosophy, Einleitung.

³² Vgl. *Iemhoff*, Intuitionism in the Philosophy of Mathematics, in: Zalta (Hrsg.), The Stanford Encyclopedia of Philosophy, Kapitel 3.1; einer Verwechslung mit dem *Satz vom Widerspruch* $\neg(p \wedge \neg p)$ sei vorgebeugt: Derselbe sagt aus, dass zwei einander (in derselben Weise) widersprechende Aussagen nicht zugleich zutreffen können. Unter Heranziehung weiterer Schlussregeln der klassischen Logik folgt der *Satz vom Widerspruch* aber trivial

Für den *mathematischen Platoniker*³³ handelt es sich hingegen um eine kohärente Idee, mathematisch unentscheidbare Aussagen als wahr zu klassifizieren, ohne eine Erklärung für diese Schlussfolgerung anzugeben. Wahrheit ist für den *Platoniker* also *beweis-transzendierend*³⁴ und derselbe verpflichtet sich

aus LEM und umgekehrt; es ist vor allem zu beachten, dass die Bejahung von LEM die Bejahung der Vollständigkeit des jeweiligen Kalküls impliziert. Dabei handelt es sich um eine Behauptung, die aus intuitionistischer Sicht gerade zu verneinen ist.

³³ Der mathematische Platonismus vertritt die metaphysische Idee, dass es abstrakte mathematische Objekte *gibt*, die unabhängig von unserer Sprache, unseren Gedanken und Handlungen existieren. Wichtige Vertreter sind Gottlob Frege, Kurt Gödel und Willard Van Orman Quine. So behauptet beispielweise Kurt Gödel, die Mathematik bilde eine eigene objektive Realität: „The truth, I believe, is that these concepts form an objective reality of their own, which we cannot create or change, but only perceive and describe.“ – Gödel, *Some basic theorems on the foundations of mathematics and their implications*, in: Feferman (Hrsg.), *Kurt Gödel – Collected Works – Volume III*, 1995 [1951], 304 (320); für eine moderne Ausprägung des mathematischen Platonismus können wir auf das sogenannte *Quine–Putnam indispensability argument* verweisen, dem zufolge eine ontologische Verpflichtung gegenüber mathematischen Entitäten bestehe, da sie für unsere besten wissenschaftlichen Theorien unerlässlich seien. Inwiefern sich Quines Platonismus von Putnams mathematischem Realismus unterscheidet, siehe *Putnam*, *Indispensability Arguments in the Philosophy of Mathematics*, in: Caro/Macarthur (Hrsg.), *Philosophy in an Age of Science*, 2012 [2006], 181 (182 f.).

³⁴ Der Begriff ‚beweis-transzendierend‘ lehnt sich an den in der Realismus-Antirealismus-Debatte fest verankerten englischsprachigen Begriff ‚evidence-transcendent‘ an – vgl. *Wright*, *Realism, Meaning & Truth*, 1993, 10–43. Um Missverständnisse auszuräumen, sei betont, dass wir unseren Beweisbegriff von einem axiomatisch-mathematischen unterscheiden müssen. Letzterer stellt auf die anerkannte, fehlerfreie Ableitung der Gültigkeit oder Ungültigkeit einer Aussage basierend auf als wahr vorausgesetzten Axiomen ab. Diesem Konzept zufolge wird ein mathematischer Beweis als ein rein logisches Konstrukt betrachtet, eine Kette von Symbolen, die bestimmten syntaktischen Regeln gehorcht. Während die axiomatische Beweismethode ungemein erfolgreich in der mathematischen Analyse bestimmter axiomatischer Systeme ist, bleibt sie jedoch eine Erklärung darüber schuldig, wie Mathematiker entscheiden, welche Arten von Argumenten sie in ihrer tatsächlichen beruflichen Praxis als legitim zu akzeptieren bereit sind. Darüber hinaus wissen wir seit Gödels Unvollständigkeitssätzen – s. S. 116–119, II. 4. c) bb) –, dass „mathematische Wahrheit“ und „Beweisbarkeit“ nicht dasselbe sind. Tatsächlich gibt es in jedem konsistenten, ausreichend starken axiomatischen System (einschließlich der von Mathematikern üblicherweise verwendeten Systeme) wahre mathematische Aussagen, die nicht bewiesen werden können – vgl. *Corry*, *The Development of the Idea of Proof*, in: Gowers (Hrsg.), *Princeton Companion to Mathematics*, 2008, 129 (140–142). Wenn wir von ‚beweis-transzendierender‘ Wahrheit sprechen, dann richtet sich die Kritik vor allem gegen die Annahme, Mathematik bilde eine eigene objektive Realität, der wir Wahrheitswerte zusprechen, ohne auf Erfahrung zurückzugreifen. In einem ähnlichen Sinne kritisiert der mathematische Intuitionist das Unendlichkeitsaxiom, also die Behauptung der Existenz einer unendlichen Menge, ohne einen „konstruktiven“ Weg zu ihrer Erzeugung zu bieten. Vor diesem Hintergrund ist der Begriff ‚Beweis‘ im Rahmen der intuitionistischen Rekonstruktion des Rechts weiter gefasst als der axiomatisch-mathematische Beweisbegriff.

nicht auf das, was wir wissen oder vernünftigerweise annehmen können. Im Unterschied dazu fordert der *Intuitionist* bei jeder Wahrheitszuschreibung rationale Gründe für deren *Rechtfertigung*,³⁵ weshalb für ihn nicht-konstruktive Existenzbeweise unweigerlich das Brandmal der Metaphysik tragen.

3. Intuitionismus und rechtsphilosophischer Diskurs

Der Intuitionismus in der Mathematik hat tiefgreifende Auswirkungen auf unsere Konzepte von *Wahrheit* und *Beweisbarkeit*. Diese Konsequenzen erstrecken sich auch auf den rechtsphilosophischen Diskurs, da in ihm Fragen der Herleitung und Geltung von Rechtsnormen von zentraler Bedeutung sind. Wie *mathematische Intuitionisten* suchen wir nämlich nicht nach geheimnisvollen Objekten, die sich hinter unseren Sprachspielen verbergen.³⁶ Um das Recht als angewandtes System zu rekonstruieren, dürfen wir das rechtsphilosophische Universum nicht ontologisch überladen. Wenn sich Wahrheit in den tatsächlich von uns gespielten Sprachspielen ausdrücken lässt,³⁷ sollten wir stattdessen eine intuitionistische Rekonstruktion des Rechts als ein weiteres rechtsphilosophisches Sprachspiel eröffnen.

Eine Einladung erhalten wir von *Michael Dummett*, der für eine Anwendung intuitionistischen Denkens in sämtlichen Diskursuniversen plädiert.³⁸ Ihm ist es zu verdanken, dass der Intuitionismus tiefgreifenden Einfluss in der Philosophie gewann. Auf dessen Grundlage erarbeitete *Dummett* eine antirealistische Position, die bis heute den philosophischen Diskurs prägt.³⁹ Er schärft unser Verständnis für die philosophische Debatte zwischen Realisten und Antirealisten, indem er eine *Analogie* zum Streit zwischen *Intuitionisten* und *Platonikern* in der Philosophie der Mathematik zieht.⁴⁰

³⁵ Vgl. *Wright*, *Realism, Meaning & Truth*, 1993, 10.

³⁶ Nicht erst seit John Mackies *argument from queerness* stellt sich die Annahme der Existenz normativer Entitäten als große Herausforderung dar; siehe *Mackie*, *Ethics: inventing right and wrong*, 1977, 38: „If there were objective values, then they would be entities or qualities or relations of a very strange sort, utterly different from anything else in the universe.“; hierzu kritisch *Wiggins*, *Ethics. Twelve Lectures on the Philosophy of Morality*, 2006, 325–356.

³⁷ Vgl. *Putnam*, *Ethics without Ontology*, 2005, 22.

³⁸ So *Dummett*, *Truth*, in: ders., *Truth and other enigmas*, 1978 [1959], 1 (18 f.): „This shows how it is possible to hold that the intuitionist substitution of an account of the *use* of a statement for an account of its truth-conditions as the general form of explanation of meaning should be applied to all realms of discourse[.]“

³⁹ Zum Einfluss Brouwers auf Dummett siehe *Green*, *Dummett Philosophy of Language*, 2001, 87–132; eine Auseinandersetzung Dummetts mit dem Intuitionismus findet sich insbesondere in *Dummett*, *Elements of Intuitionism*, 1977; dessen antirealistische Position erfährt ihren vielleicht größten Niederschlag in *Dummett*, *Truth and other enigmas*, 1978.

⁴⁰ Vgl. *Wright*, *Realism, Meaning & Truth*, 1993, 9 f.

Hingegen schenkt man dem intuitionistischen Denken in der Rechtsphilosophie geringe Aufmerksamkeit. Zumindest beschränkt sich ihre Literatur auf wenige Beiträge⁴¹ und es findet der Intuitionismus fast ausschließlich im Denken *Lothar Philipps* Eingang in die rechtsphilosophische Diskussion. So spricht sich *Philipps*, die klassische Logik in Frage stellend, für eine intuitionistische Interpretation der Normlogik aus:

„Gesetzt nämlich, die Ansicht des Intuitionismus wäre richtig, dann erhebt sich die Frage: Kann man eine Logik, die an die Annahme einer an sich seienden, fertigen Welt gebunden ist, auf das Recht anwenden, wenn es nicht vorgegeben, sondern positiv gesetzt ist, und wenn seine Regelungen nicht geschlossen, sondern lückenhaft und unfertig sind?“⁴²

Während sich *Philipps*' Überlegungen vorrangig mit Fragen der Normlogik beschäftigen, macht es sich dieser Beitrag zur Aufgabe, den Kosmos engerer Logik zu überschreiten.⁴³ Die intuitionistische Rekonstruktion des Rechts bleibt aber primär *formaler* Art und bestimmt maßgeblich die strukturellen Eigenschaften der von uns untersuchten Begriffe. Inhaltliche Aussagen und deren erkenntnistheoretische Fallstricke sind hingegen der Werttheorie vorbehalten.⁴⁴

In Anbetracht der Übertragung mathematisch-intuitionistischen Denkens auf den Bereich des Rechts haben wir die Grenzen interdisziplinären Arbeitens zu berücksichtigen. Bedient sich die Rechtsphilosophie verschiedener Argumente der Philosophie der Mathematik, so muss sie nicht nur Gemeinsamkeiten, sondern auch Unterschiede herausarbeiten. Es käme aber einem Irrtum gleich, den rechtsphilosophischen Diskurs als ein separates Feld zu betrachten, da antirealistische Argumente in der Philosophie der Mathematik Gemeinsam-

⁴¹ Siehe vor allem *Philipps*, Rechtliche Regelung und formale Logik, ARSP 50(3), 1964, 317–329; *Philipps*, Sinn und Struktur der Normlogik, ARSP 52(2), 1966, 195–219 sowie *Philipps*, Ein paar Seiten Logik für Juristen, in: FS Bernd Schünemann, 2015, 215–220; in der Überschneidung von Rechtsphilosophie, KI respektive Computer Science sei auf *Haeusler/Paiva/Rademaker*, Using Intuitionistic Logic as a Basis for Legal Ontologies, Informatica e Diritto (Journal on Informatics and Law), 2010, 289–298; *Haeusler/Paiva/Rademaker*, Intuitionistic Description Logic and Legal Reasoning, in: 2011/22nd International Workshop on Database and Expert Systems Applications, 2011, 345–349 sowie *Haeusler/Rademaker*, On How Kelsenian Jurisprudence and Intuitionistic Logic help to avoid Contrary-to-Duty paradoxes in Legal Ontologies, arXiv, 2018 verwiesen; im Bereich praktischer Philosophie ist an die *dialogische Logik* von Paul Lorenzen und Kuno Lorenz zu denken; siehe *Lorenz/Lorenzen*, Dialogische Logik, 1978.

⁴² *Philipps*, Rechtliche Regelung und formale Logik, ARSP 50(3), 1964, 317 (317).

⁴³ Der Intuitionismus offeriert eben nicht nur eine nicht Standard-Logik, sondern einen metaphysischen Unterbau mit einem spezifischen Freiheits-, Wahrheits- und Rationalitätsbegriff.

⁴⁴ Natürlich treffen wir inhaltliche Aussagen über das Recht. Allerdings setzt sich die intuitionistische Rekonstruktion nicht mit dem Inhalt spezifischer Normen auseinander. Es ist also nicht unser Anliegen, die inhaltliche „Richtigkeit“ oder „Falschheit“ von Rechtsnormen zu bestimmen.

Personen- und Sachverzeichnis

- a posteriori 329
- a priori 40, 42, 46, 56, 68, 124, 150, 182, 192, 201, 205, 207, 209, 226, 288, 289–291, 324, 329
- Ackermann, W. 115, 116
- Adorno, T. W. 47
- Alexy, R. 65, 259
- Algorithmus 96, 144, 206, 259, 319
- Alston, W. 263
- Alternativermächtigung 222
- analytische Jurisprudenz 229
- Anscombe, E. 16, 80
- Antinomie 5, 99, 110–112, 121, 123, 221
 - Burali-Forti-Paradoxon 108
 - Cantorsche 108
 - Russellsche 108
- Antirealismus 8, 86, 246
 - epistemischer 88
 - mathematischer 161
 - normativer 293
 - Vergangenheit 295 f., 320
- Äquikonsistenz 128
- Äquivalenzrelation 288 f.
- Aquin, T. 30–35, 38, 80
- Aristoteles 14 f., 22 f., 28, 31, 66, 80, 127, 135, 145, 267, 330
- Artefakt 68, 71, 98, 148, 189, 215, 231, 237, 292, 308, 327 f.
- Atten, M. 183, 208, 215, 217–220, 228, 260
- Augustinus 28–33
- Austin, J. 51 f., 60, 64
- Austin, J. L. 159, 305 f., 318
- Autonomie 34, 41, 45 f., 81, 206, 209, 211, 260, 332, 335 f.
 - Autonomiekonzept 46, 208
 - Autonomieverständnis 81
 - intuitionistischer Autonomiebegriff 208
 - moralische 41, 46
- Autorität 36, 72, 167, 296, 308, 310 f., 316–318, 320, 323, 334
- axiomatische Methode 100, 103, 230
- Axiomatisierung 174, 178–180, 230, 247, 322
 - graphentheoretische 174, 178 f., 227
- Ayer, A. 69
- Bacon, F. 35 f.
- Bacon, R. 30
- Bagaria, J. 120, 340
- Bedeutungsstruktur 229, 322
- Bedeutungstheorie 161, 285
 - antirealistische 12, 155–157, 159, 161, 285
 - epistemische 320
 - platonische 155 f.
- Bedingungs Zusammenhang 166, 179 f., 187, 189 f., 192, 195, 199, 211, 213
- Beethoven, L. 297, 299
- Behauptbarkeit 11, 86, 156, 160, 163, 213 f., 225, 228, 246, 286, 319, 322
- Behauptbarkeitsbedingungen 159, 161, 225, 229, 285–287, 291, 296, 319 f.
- Benacerraf, P. 112, 137
- Bentham, J. 49–52, 60, 64, 297
- Bernays, P. 115, 135
- Beth, E. W. 128, 131
- Beweis 6–8, 89, 100, 113, 115, 124 f., 130, 136, 139, 141, 151–153, 156, 206, 221, 242, 245 f., 251, 291, 327
 - Beweismethode 8, 119
 - Existenzbeweis 9, 100, 122, 124
 - formaler 115 f.
 - intuitionistischer 128, 139
 - intuitiver 149
 - kanonischer 245
 - klassischer 139

- Konsistenzbeweis 116, 119
- konstruktiver 124, 244, 246
- metamathematischer 116
- nicht-konstruktiver 6, 9, 100, 104, 141
- Vollständigkeitsbeweis 131, 280
- Widerspruchsbeweis 130
- Beweisbarkeit 8 f., 131, 159, 225, 274, 276, 320, 322
- Bierling, E. R. 52 f.
- Bin Laden, O. 284
- Binding, K. 243
- Bishop, E. 332
- Bivalenzprinzip 163, 253 f., 259 f., 263, 268, 272–274, 277, 289, 319 f., 323
- Boghossian, P. 85, 157, 160
- Borowski, M. 167, 180
- Brandom, R. 65
- Breyer, S. 313
- Brouwer, L. E. J. 6, 9, 99, 121–123, 125–127, 132–135, 137–153, 157–159, 163, 186, 205, 208, 210 f., 215, 217 f., 223 f., 242, 259, 285, 297, 318
- Brouwer-Heyting-Kolmogorov-Interpretation 128, 163, 242, 244 f., 319
- Bruijn, N. G. 133
- Bulygin, E. 176, 200, 202, 213, 220, 227, 235–237

- Cadore, R. G. 172
- Canterbury, A. 30
- Cantor, G. 101 f., 112, 117, 120
- Carmo, J. 247
- Carnap, R. 38, 68
- Cauchy-Folgen 141
- Cavell, S. 218, 260, 282 f., 285, 307, 336
- Cicero, M. T. 25 f.
- Clairvaux, B. 30
- Cohen, H. 205
- Cohen, P. 118
- Coleman, J. 259
- Common Law 71, 302
- Comte, A. 48

- Dalen, D. 208, 215, 218
- Dedekind, R. 103
- Dedekindsche Schnitte 141
- Deflationismus 288 f.
- Denkmöglichkeit 96–98
- Derogationszusammenhang 170, 179
- Derrida, J. 300
- Descartes, R. 35, 39, 46
- Deutungszusammenhang 192, 209, 211, 217
- Dewey, J. 314
- Diagonalverfahren 101
- Dick P. K. 93
- Dirac, P. 280
- Dirichlet, J. P. 100
- Disquotationsschema 288, 319
- District of Columbia v. Heller 312
- Dixon, W. 36
- doppelte Negation 130, 239, 242 f.
- Dualismus 21 f., 27, 284
 - Körper-Geist-Dualismus 89
 - von Sein und Sollen 28, 31, 33, 44, 54, 68, 88, 151, 205, 284, 333
- Dummett, M. 9, 90, 151, 153–159, 225, 267 f., 270, 285 f., 294 f., 323
- Duxbury, N., 60
- Dworkin, R. 1–3, 12, 14, 62–65, 71, 163 f., 229, 252–256, 259 f., 262, 264, 266–268, 271, 277, 297, 299, 301, 303–309, 319 f., 322, 332

- effektive Unentscheidbarkeit 12, 124, 163, 233, 262, 305, 322, 329
- Eigengesetzlichkeit des Rechts 208, 212, 333
- Einschränkungen
 - erster Stufe 106, 144, 196, 199, 203
 - höherer Stufe 144, 153, 171, 196, 198–203, 227 f., 263
- Endicott, T. 265, 319
- Entscheidungstheorie 94, 98
- Eubulides 263
- Euler, L. 100
- evaluative Konzepte 282–284

- Fehlerkalkül 171–173, 179, 202 f., 221, 228
- Ferreirós, J. 120
- Finnis, J. 65, 98, 272
- Formalismus 6, 120
- Formalisten 99, 114
- Foucault, M. 300, 330 f.
- Frank, J. 59 f.

- Frege, G. 5, 8, 89, 104–107, 109, 123, 223, 230
 freier Wille 148, 158, 161, 206
 Freiheitsbegriff 10, 139, 218, 227, 257
 – absoluter 132
 – deskriptiver 205
 – normativer 209, 214, 228
 Fremd- und Selbstprogrammierung 168, 186, 211, 215, 219 f., 227 f., 293
 Fuller, L. 70

 Gadamer, H.-G. 44, 212, 308 f.
 Gardner, J. 72 f., 334
 Gauß, C. F. 330
 Gehlen, A. 47
 Gelfond, A. 7
 Geltung 2, 9, 11, 19, 23, 27, 36, 43, 52–56, 61, 64, 71 f., 75, 166, 172, 177 f., 194, 196, 201–204, 210, 217, 222, 226, 228 f., 242 f., 301, 304, 322, 329, 331, 334
 Gentzen, G. 115, 128
 Girotti, M. 96
 Gödel, K. 8, 115–117, 119, 128, 147, 152 f., 206, 260, 332
 Gödelscher Unvollständigkeitssatz 8, 116 f.
 Goldbachsche Vermutung 7
 Goodman, N. 262, 281, 325
 Gould, G. 299
 Gray, J. C. 302
 Green, L. 14
 Grotius, H. 36, 38, 46
 Gründe
 – motivierende 78, 82
 – normative 79, 91, 160, 308
 Grundgesetz V 107, 112
 Grundnorm 12, 55 f., 61, 64, 163, 180, 203–205, 210, 214, 216, 228, 306, 310, 322

 Haan, J. I. 150, 153, 159
 Habermas, J. 301, 309, 331
 Hägerström, A. 59
 Hale, B. 112
 hard cases 63 f., 252–254, 303, 307, 333
 Hart, H. L. A. 12, 50, 59–64, 69, 72, 74, 159, 167, 194, 209 f., 229, 252, 264 f., 303–306

 Hegel, G. F. W. 20, 44–46, 336
 Heidegger, M. 212, 299, 314 f.
 Heijenoort, J. 109
 Heraklit 18
 Herbrand, J. 115
 Herkules (Richter) 64, 71, 255 f., 266, 271, 319
 Heyting, A. 125, 128 f., 131, 142, 153, 163, 242, 308
 Hilbert, D. 6, 99, 103 f., 112–115, 121, 123, 136, 260
 Hilbertprogramm 113–116, 119
 Hindley, R. 6
 Hobbes, T. 36–38, 46
 höhere Unendlichkeit 101, 122, 136, 331
 Holmes Jr., O. W. 59
 Horkheimer, M. 47
 Hume, D. 40
 Humes Gesetz 54
 Husserl, E. 217 f.

 Ideenlehre 28, 33
 Imperativentheorie 49, 51
 Innovation 310, 314, 316–318, 321, 323
 intelligible Welt 12, 212, 218, 228, 336
 Intensionalität 122, 124, 142, 215, 229
 Intentionalität 15 f., 219, 257, 270, 294, 322
 – Existenz 129, 308
 – Handlung 219
 – mentale Zustände 82
 interne und externe Zeit 202
 Interpretation
 – intuitionistische 10, 72
 – juristische 12, 164, 226, 229, 262, 296 f., 301, 308, 311, 316, 319, 321, 329, 333
 – klassisch-wahrheitsfunktionale 72
 interpretative Pluralität 317 f., 321
 Intervallschachtelungsprinzip 103, 141
 Intuitionismus 5–7, 9–12, 98 f., 122, 125, 132–134, 136, 138, 143–145, 147 f., 151, 155, 196, 208, 215, 224, 231, 242, 246, 273, 319
 – ethischer 5, 149
 Intuitionist 7–9, 71, 99, 114, 123 f., 126, 130, 135 f., 142 f., 148 f., 157, 183, 215, 232, 234, 246, 274–276, 307, 320

- intuitionistische
- Deutung des Rechts 321
 - Menge 145, 204
 - Wahlfolgemodell 173, 181, 183, 186 f., 189 f., 192, 194–196, 198–204, 208 f., 211 f., 214 f., 217, 227 f., 294, 322
- Jakab, A. 193–196, 214
- Jellinek, G. 88
- Jestaedt, M. 168, 208, 211, 216, 333
- Jones, A. 247
- Kammerhofer, J. 217
- Kant, I. 39–44, 46, 64, 68, 96, 127, 134, 204, 207, 209, 286
- Kaufmann, A. 17, 38, 41, 43, 52
- Kaulbach, F. 40
- Kelsen, H. 4, 12, 54–57, 61 f., 64, 69, 72, 74, 88, 92, 151, 163–165, 180 f., 203–205, 207 f., 210–213, 222 f., 228, 234–236, 284
- Kempff, W. 297, 299
- Kleene, S. C. 128
- Kognitivist 323
- Koinzidenz von Positivität und Normativität 213, 228, 333 f.
- Kollisionsprogramm 179
- Konstruierbarkeit 11, 120, 125, 135, 148, 213 f., 228
- Konstruktivismus 327
- mathematischer 6
 - moralischer 327
- kontingente Welt 1, 15, 91, 94, 97 f., 149, 192, 210, 213, 215, 227 f., 261, 272, 276, 305, 318, 321 f., 334
- Kontingenz 94, 98, 172, 262
- Kontinuität 296, 310 f., 315, 317, 320, 328
- Kontinuum des Rechts 12, 216, 218–220, 228, 276, 307, 318, 322 f.
- Kontinuumshypothese 117–119, 289
- Konvention T 248, 288, 319
- Korsgaard, C. 66–68, 74, 80 f., 207, 218, 308, 327 f.
- kreatives Subjekt 132 f., 138 f., 148, 152, 186 f., 196, 205, 208, 217, 228
- Kreisel, G. 131, 323
- Kripke, S. 83, 128, 131, 157, 328 f.
- Kriton 19 f.
- Kronecker, L. 102 f., 121, 133–135
- Kuhn, T. S. 2
- Larenz, K. 238
- Legitimität 77, 222
- Leibniz, G. W. 38 f., 219
- Lewis, D. K. 72
- Lindemann, F. 126
- Linsky, B. 112
- Locke, J. 40
- Logik
- Aussagenlogik 105, 116
 - deontische 230, 238, 247
 - intuitionistische 7, 12, 77, 127, 130 f., 153, 161, 163, 230–232, 237, 239, 241, 243 f., 247, 294, 318 f., 322 f.
 - intuitionistische Aussagenlogik 130
 - klassische 10, 114, 122, 124, 130, 153, 159, 231, 237 f., 240 f., 244, 274 f., 291
- Logizismus 6, 104, 107, 110, 112, 223
- Lorenzen P. 10
- Luhmann, N. 70
- Mackie, J. 9, 293
- Martin-Löf, P. 127, 152
- Mauer, M. 232–234
- McDowell, J. 157
- mengentheoretische Methode 102, 104
- Menke, C. 160
- mentale Realie 88, 159
- Merkel, A. J. 164–171, 173, 179–183, 186, 193, 198, 202, 216, 221, 225, 227 f., 262
- Metaphysik 3, 9, 31, 48, 88
- deskriptiv-theoretische 40
 - teleologische 23
- minimale Wahrheitstheorie 289
- Montesquieu, C. 27
- Murdoch, I. 298, 325, 335
- Nagel, T. 2
- Naturrecht 19, 22–24, 27 f., 30, 33, 36–39, 41, 43–46, 48 f., 52, 55, 57, 64 f., 69, 98, 162, 215, 231, 233, 235, 241
- Negationsäquivalenz 289–291, 320
- Neumann, J. 115 f.

- Neumann, U. 231 f., 250
 New York State Rifle & Pistol Association, Inc. v. Bruen 313
 Nietzsche, F. 66 f., 218
 Nonkognitivist 325
 Normativität der Bedeutung 85 f., 160
 Normativitätsbegriff 11 f., 75 f., 90, 98 f., 148, 162
 Normativitätstheorie 76, 79
 Normlogik 10, 229 f., 241, 243 f., 248
 Norm-Norm-Relationen 211, 228, 293 f.
 Normproposition 174, 213, 235 f., 242
 Nozick, R. 13
- Objektivität 12, 27, 45, 143, 150 f., 164, 281 f., 284 f., 293, 317, 319–321, 323–325, 332, 334
 Ockham, W. 30, 37, 46
 Öhlinger, T. 179, 192
 Olivecrona, K. 59
 one-right-answer thesis 3, 64, 163, 252–254, 260, 262, 264, 277, 319, 322
 Ontologie 33, 231, 237, 241, 267, 318, 323
 open texture 60, 64, 264, 304
 Ordnungsparameter
 – lex posterior derogat legi priori 178, 196, 198
 – lex specialis derogat legi generali 178, 196, 198, 228
 – lex superior derogat legi inferiori 178, 196, 198
- Palmer, E. E. 301–303, 306
 Palmer, F. B. 301
 Parfit, D. 258
 Pascal, B. 68
 Paulson, S. 164, 234
 Peano-Arithmetik 106, 116, 128
 Peano-Axiome 105 f.
 Pedersoli, C. 96
 Peirce, C. S. 292
 Penrose, R. 332
 Philipps, L. 10, 231, 237–244, 318
 Planned Parenthood v. Casey 261
 Platon 20–22, 27 f., 45, 66
 Platoniker 8 f., 101, 125
 Poincaré, H. 110 f.
 Popper, K. 22, 281
- Positivismus 46, 48, 57
 – logischer 247, 278, 281
 Prädikatenlogik 105 f., 116, 127, 130, 206, 244
 Prädikativität 110, 123
 praktische Probleme 1 f., 152, 192, 320, 333
 Privatsprache 84
 Protagoras 18 f.
 Psychologisierung des Rechts 3
 Pufendorf, S. 38, 42, 46
 Putnam, H. 5, 8, 11, 89, 112, 137, 161, 205, 226, 250 f., 254, 257, 261, 275 f., 278, 280–282, 286–292, 294, 300, 320, 324, 326, 328 f., 331 f., 334
- Quine, W. V. O. 8, 38, 89, 110, 226, 267, 278 f., 281, 286, 299, 326
 Quine–Putnam indispensability argument 8
- Radbruch, G. 57 f., 65
 Radbruchsche Formel 58, 71, 296
 Raffman, D. 268–273
 Ramsey, F. 67
 rationale Akzeptierbarkeit 11 f., 160, 225, 251 f., 286, 288, 293 f., 296, 306, 320, 323
 Rationalität 12, 81, 121, 158, 219, 225 f., 229, 260, 281, 310, 320, 322, 327, 330–332
 Rationalitätsbegriff 10, 80, 328, 332
 – epistemischer 91, 160 f., 331
 – evolvierender 286, 331 f.
 – intuitionistischer 180
 Ratschow, E. 233, 250 f.
 Raz, J. 4, 12, 16 f., 65, 79 f., 91, 160, 192, 229, 236 f., 296–299, 307 f., 310 f., 313–318, 321, 334–336
- Realismus 8, 327
 – American Legal Realism 59
 – aristotelischer 31
 – interner 286 f., 293
 – mathematischer 8, 324
 – metaphysischer 287
 – modaler 72
 – moralischer 71, 277, 332
 – physikalischer 162
 – pragmatischer 30

- Rechtsrealismus 58 f.
- semantischer 85
- Skandinavischer Rechtsrealismus 59
- rechtliches Können und Dürfen 12, 203, 221, 224 f., 228 f., 244, 319, 323, 335 f.
- Rechtskenntnis und Rechtserzeugung 203, 211 f., 217, 219, 226, 228 f., 245, 293 f., 296, 304, 316, 318, 321–323, 332
- Rechtserscheinungen 166, 172, 193, 216
- Rechtserzeugungszusammenhang 12, 64, 91, 163, 173, 175 f., 180, 217, 227, 235, 245, 294, 322
- Rechtsformen 165–167, 170, 179, 181, 183, 186
- Rechtsordnung
 - Geschlossenheit 149, 232, 238
 - Lückenhaftigkeit 10, 149, 199, 234–236
 - Vollständigkeit 236
 - Vollständigkeitsthese 234 f.
- Rechtspositivismus 48, 52, 54, 62, 64 f., 252, 325
- Rechtspraxis 162, 209, 221, 246, 252, 298
- Rechtssoziologie 53, 72
- reductio ad absurdum 130, 241, 243, 246, 260
- Reduktionismus 152, 217, 258
- Regel-Ausnahme-Struktur 238–241, 318
- Regelfolge 84, 157, 223 f., 335
- richtige Beschreibung unserer Welt 281, 285, 318, 320 f., 323, 327
- Richtigkeitsbedingungen 85 f.
- Riemann, G. F. 100, 102, 104
- Riggs v. Palmer 267, 303–306
- Rödiger, J. 230, 247–251, 319
- Roe v. Wade 254, 257 f., 261, 267, 314, 319, 322
- Rogosinski, P. 6
- Ronzitti G. 183
- Rorty, R. 261, 314 f., 332
- Ross, A. 59, 194
- Rousseau, J.-J. 41
- rule of recognition 61–64, 209, 303–306
- Rümelin, J. N. 206, 331
- Russell, B. 6, 15, 99, 108–112, 123, 129, 159, 223
- Sainsbury, R. M. 270
- Savigny, E. 230
- Savigny, F. C. 43 f.
- Satz vom ausgeschlossenen Dritten (LEM) 6–8, 123 f., 130, 137, 139, 142, 149, 163, 215, 232 f., 235, 237, 239 f., 243 f., 260, 262, 274, 291, 318, 320–322
- Satz vom Widerspruch 7
- Satz von Bolzano-Weierstraß 103
- Scalia, A. 312
- Scanlon, T. S. 79
- Scotus, J. D. 30
- Schauer, F. 264, 303–307
- Schneider, A. H. 96
- Schoah 330
- Selbstgesetzgebung 207
- Semantischer Externalismus 328
- Shakespeare, W. 308
- Shylock 308
- Skeptizismus 38, 283
- Skylla und Charybdis 71, 73, 277, 337
- Smith, M. 80
- Soeteman, A. 231
- Sokrates 19–21, 27
- soziale Konstruktion 60, 71 f., 277
- Sprachgebrauch 43, 154–158, 160, 225, 229, 251, 268, 270 f., 273, 282, 316
- Sprachphilosophie 3, 38, 51, 84, 91, 153, 158 f., 229
- Sprachspiel 5, 9, 13, 17, 164, 252, 293, 296, 314, 320, 322, 324, 333
- Sprachtheorie 49
- Stegmüller, W. 108, 137 f.
- Stevens, J. P. 312
- Stufenbaulehre 55, 163–165, 186, 192
- Superkelsenianerinnen 11, 92 f., 95, 97 f., 108, 135, 149, 208, 215, 331, 337
- Syllogismus
 - antirealistischer 245 f.
 - juridischer 12, 131, 163, 244, 319, 322
- Synthetisch-Analytische-Dichotomie 68, 279
- synthetisches Urteil a priori 39, 41, 68
- Systemtheorie 331
- Tarski, A. 247–250, 288, 319

- Tatsachen-Werte-Dichotomie 65, 68,
160, 243, 247, 277, 281 f., 284, 320,
325
- Telos 15, 23
- test of pedigree 62
- thick ethical concepts 282–284
- Thomasius, C. 38, 46
- Thomson, J. 260
- Toleranzparadoxon 273
- Toleranzprinzip 263, 269
- Träger der Normativität
- Bedeutung sprachlicher Aussagen 83
 - das Intentionale 82 f.
 - liberaler Ansatz 86, 153, 160, 267
 - plurale Trägerschaft 87, 91, 153,
159, 168, 174
- transzendentes Zeitverständnis 220
- transzendental-logische Bedingung
55 f., 61, 204, 210
- Trennung von Recht und Moral 28, 42,
46, 64
- Turing, A. 147, 206
- Typentheorie 110 f., 131
- Unendlichkeit
- aktuelle 101 f., 134
 - potentielle 11, 102, 135 f., 142, 147,
149, 158, 161, 192, 216, 227, 261,
322
- Unendlichkeitsproblem 104 f.
- unentscheidbare Aussagen 290 f., 320
- Universalienbaum 146
- Ursprungsnorm 167, 170, 183–186, 204
- Vagheit 12, 87, 164, 220, 254, 262–264,
266–268, 273–276, 303 f., 319 f., 322
- Verbotsprinzip 235 f., 238 f.
- Wahlfolge 138–147, 181, 183 f., 186 f.,
189–192, 195 f., 198–203, 211 f.,
214–217, 227, 235, 322
- aktive 201, 227
 - finite Folge 145 f., 184 f., 190 f.,
195, 199, 203, 227
 - freie 12, 142, 145 f., 159, 161, 163,
180, 182, 184 f., 191–193, 195, 201,
215, 219, 227, 229, 235
 - gehemmte 143 f., 208
 - hybride 144, 186
 - inaktive 199, 201, 227
 - leere Folge 146, 182, 204 f., 207–
217, 226, 228 f., 245, 293, 322, 334,
336
 - ungehemmte 143 f., 147, 208
 - zögerende 144
- Wahrheitsbedingungen 85 f., 155 f., 161,
225, 250, 285
- Wahrheitsbegriff 3, 125, 215, 248, 250,
288 f., 291, 293 f., 296
- beweis-transzendierender 8, 85 f.,
91, 125, 155, 161, 215, 231, 246,
259, 287, 295, 319, 324
 - epistemischer 12, 85 f., 149, 156,
159, 163, 210, 214, 228, 233, 246,
251, 285, 291
 - formaler 250
 - intuitionistischer 124, 126 f.
 - klassischer 126, 155
 - relativer 248, 250
 - semantischer 247–249
- Waismann, F. 264, 304–306
- Waldron, J. 271
- Walsh, V. 279
- Walter, R. 182
- Weber, M. 48, 53 f., 72
- Wedgwood, R. 71, 76, 83, 89
- Weyl, H. 5, 121
- Whitehead, A. N. 110, 112, 129, 280
- Wiener rechtstheoretische Schule 163,
221
- Wiener Kreis 218
- Wiggins, D. 329
- Williams, B. 4, 161, 283, 298
- Wittgenstein, L. 38, 83, 137, 151, 153 f.,
223–226, 229, 276 f., 299 f., 314,
324, 326 f., 335
- Wolff, C. 39, 42, 46, 306
- Woodin, H. 118
- Wright, C. 112, 245, 270 f., 274 f., 288–
294, 320
- Wright, G. H. 80, 213, 238, 247
- Zalta, E. N. 112
- Zermelo-Fraenkel-Mengenlehre 117–
120
- zoon politikon 14 f., 23
- zweite Natur 328